

Da blüht uns etwas

Bible-Slam von Ines Strohmayer zu Joh 21,11-18 im Rahmen des Gottesdienstes „Da blüht uns was“ in Bregenz am 18. 4. 2022

Maria von Magdala kam zum Grab,
in welchem der Leichnam Jesu lag.
Sie wollte ihn salben, als sie sah
Der schwere Stein vor dem Grab ist nicht mehr da.

Weil keiner im ersten Moment an Auferstehung glaubt,
war für sie eine klare Sache: Jemand hat Jesus geklaut.
Den blanken Schreck im Gesicht, lief sie zu zwei Jüngern,
die glaubten ihr nicht.

Weil das Fundbüro über Ostern geschlossen war,
glaubten diese ihr erst, als sie selbst nachsah'n.
Sie sahen und glaubten und gingen wieder,
Maria dagegen, viel auf die Knie nieder.

Und weinte, beugte sich in die Grabkammer hinein,
plötzlich (PLOP) erschienen zwei Engel in hellstem Schein.
„Frau, warum weinst du?“ fragten sie.
„Warum wohl? Tod, Trauerphasen und Lethargie!“

Hätte sie sagen können. Hat sie aber nicht,
schließlich hatte sie zu viele Tränen im Gesicht.

„Jesus ist weg und ich weiß nicht wo.“
Da antwortete eine tiefe Stimme: „So, so.“
Und es war Jesus, aber Maria hielt ihn für den Verantwortlichen der Stadtgärtnerei.
„Wenn du es warst, gib ihn mir wieder. Ich versorge ihn. Der Rest ist mir einerlei.“

Jesus, der ihren Namen nannte,
machte, dass Maria ihn erkannte
und er sprach zu ihr: „Ich geh zu Gott hinauf,
und jetzt verkünde meine Botschaft! Lauf!“

Und sie lief. Denn sie nahm sie sehr ernst, ihre Pflichten.
Schließlich ist es eine Ehre den Jüngern etwas auszurichten.

Sie zögerten zuerst und Maria ärgert sich:
„Schon wieder, es ist immer der gleiche Mist!“
Keiner glaubt der Frau, was bezeichnend ist.
Dabei hat Jesus sich ihr als erstes offenbart,
über seine Pläne mit der Himmelfahrt.

Als wäre es nicht schwer genug, als Frau unter Jüngern.
Immer muss FRAU sich um alles kümmern.
FRAU begreift als erstes den Sinn.
Und nicht jeder erkennt sie an, als Apostelin.

Zum Glück ist Jesus dann noch anderen erschienen,
so ist die Information in der Bibel erhalten geblieben.

In nomini patriarchati et pädphili et spiritus sancti

AMEN

In nomini matri et filiae et spiritus sancti

- Ich möchte beichten. Meine erste Hostie habe ich probiert, bei einem Ostergottesdienst. Ich habe meine Zunge herausgestreckt und erwartet, jetzt käme etwas Leckeres. Ich dachte Hostien hätten Erdbeergeschmack oder so. Spoiler: Haben sie nicht.

-Ich beichte, ich habe eine Abneigung gegen polnische Gottesdienste (Gott weiß, sie sind anstrengender als die österreichischen).

-Ich weiß, ich weiß, man sieht es mir nicht an, ich beichte, ich bin nicht mit Gott verheiratet, obwohl meine Namensbedeutung „Die Keusche“ ist. Danke, Mama und Papa. Ich bin ehrlich gesagt überhaupt nicht verheiratet. Obwohl ich über 20 bin!

-Ich beichte, dass ich als Kind gedacht habe, Jesus, Maria und Joseph seien Schimpfwörter, wenn meine Oma sie durchs Haus gebrüllt hat: „Jesus, Maria und Joseph, räum dein Zimmer auf!“ Spoiler: Jesus, Maria und Joseph haben nie mein Zimmer aufgeräumt. Ich beichte: Ich auch nicht.

-Ich beichte, ich verurteile die Kirche aufs schärfste aufgrund von nicht vollends aufgearbeiteten Pädophilie- und Missbrauchs- Vorkommnissen und patriarchalen Machtstrukturen, und ich habe in näherer Zukunft nicht vor, etwas an meiner Verurteilung daran zu ändern. Wobei, vielleicht hört das die Kirche gerne, also den Part mit, dass man nicht vor hat etwas zu ändern.

Okay STOP. Das ist Satire und natürlich nicht ganz ernst zu nehmen.

Denn die Kirche ist im Wandel – Das sei zu erwähnen.

Und selbst sind die Zweifel groß und das Vertrauen klein.

Glaube und Kirche können im Leben eine Bereicherung sein.

AMEN

So spreche ich dich los von deinen Sünden. Heutzutage ohne Ablassbrief, wie man so schön sagt, gratis, aber nicht umsonst.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

AMEN

Ich glaube daran, dass Amen ein heiliges Wort sein kann,
auf die richtige Intention kommt's an.
Ich bin Autorin, hauptberuflich am Worte aneinanderschrauben,
wer, wenn nicht ich, sollte an die Macht der Worte glauben.

Ich glaube, es ist nicht verkehrt einen Sinn im Leben zu haben.

Ich glaube, das kann Halt geben. Der Gedanke an Auferstehung beruhigt mich.

Ich glaube nicht, dass ich jeden Sonntag in die Kirche gehen muss, um eine gute Connection
zu Gott zu haben.

Ich glaube auch nicht, dass ich einen Pfarrer als Vermittler brauche.

Ich glaube aber, dass Sabine und Ralf, Steffi und Julia, Klaus und Thomas und so viele weitere
Menschen, die ich kennenlernen durfte und die für die Kirche arbeiten, einen ziemlich guten
Job machen, mit dem Herzen dabei sind und Positives schaffen. Menschen Gutes tun und
diese Welt auf ihre Weise ein kleines Stückchen besser machen.

Ich glaube, dass das unterstützenswert ist.

Ich glaube, dass die Welt nicht einteilbar ist in gut und schlecht,
gerecht und ungerecht,
in Lüge und echt,
weil in all diesem Schwarz-Weiß-Malerei-Gefecht,
geht unter, dass es so viel mehr Facetten einer Sache gibt.
Dass die Wahrheit zwischen den Extremen liegt.

Es blüht uns etwas
Es blüht uns der Rasen, es ist Frühling
Wir freuen uns auf den Osterhasen.
Ich frage mich, was es für mich bedeutet,
wenn zu Ostern dann die Glocke läutet.
Was ist Auferstehung, das Opfer Jesu für mich.
Was ist Glaube und Hoffnung und Halt für dich?

Ich habe jetzt den Sinn gefunden, ich glaube... ja, ich GLAUBE, ich werde Päpstin. Da blüht uns
etwas, danke.

© Ines Strohmaier